

DIE  
KUNSTDENKMÄLER  
DES KANTONS  
GRAUBÜNDEN

VON  
ERWIN POESCHEL

BAND IV  
DIE TÄLER AM VORDERRHEIN  
I. TEIL  
DAS GEBIET VON TAMINS BIS SOMVIX

MIT 519 ABBILDUNGEN  
UND EINER ÜBERSICHTSKARTE

VERLAG BIRKHÄUSER BASEL

1942



Abb. 260. Vals. — Die Katholische Pfarrkirche St. Peter und Paul.  
Ansicht von Nordwesten.

### Die Katholische Pfarrkirche St. Peter und Paul

**Geschichte und Baugeschichte.** Die Kirche, deren Patrozinium allein St. Peter war, wird 1451 urkundlich erstmals genannt (GA., Nr. 1 und BERTOGG, S. 17). Der mittelalterliche Bau stand, wie aus dem Visitationsprotokoll von 1643 hervorgeht, quer zum heutigen; die Umfassungsmauern der linken (östlichen) Seitenkapelle umschlossen den alten Chor. Ob dieser noch von der ersten Kirche stammt, oder — was im Hinblick auf den dreiseitigen Abschluss (und die Altarfragmente!) wahrscheinlicher ist — auf einen spätgotischen Neubau zurückgeht, ist nicht bestimmt zu entscheiden, da das alte Gewölbe nicht mehr vorhanden ist. Nach Niederlegung des Schiffes Erbauung einer neuen Kirche mit Richtung gegen Süden, Neu-Einwölbung des alten Chores und Neu-Konsekration zu Ehren von St. Peter und Paul am 6. September 1643. Umbau der oberen Turmgeschosse 1650. Anbau der St. Antoniuskapelle 1711 (datiert, s. S. 224; auf dem Altarbild von 1647 existiert sie noch nicht, Abb. 259). Renovationen 1742, 1780, 1842, 1923 (Arch. STEINER, Schwyz).

Abb. 261. Querschnitt.  
Maßstab 1:300.

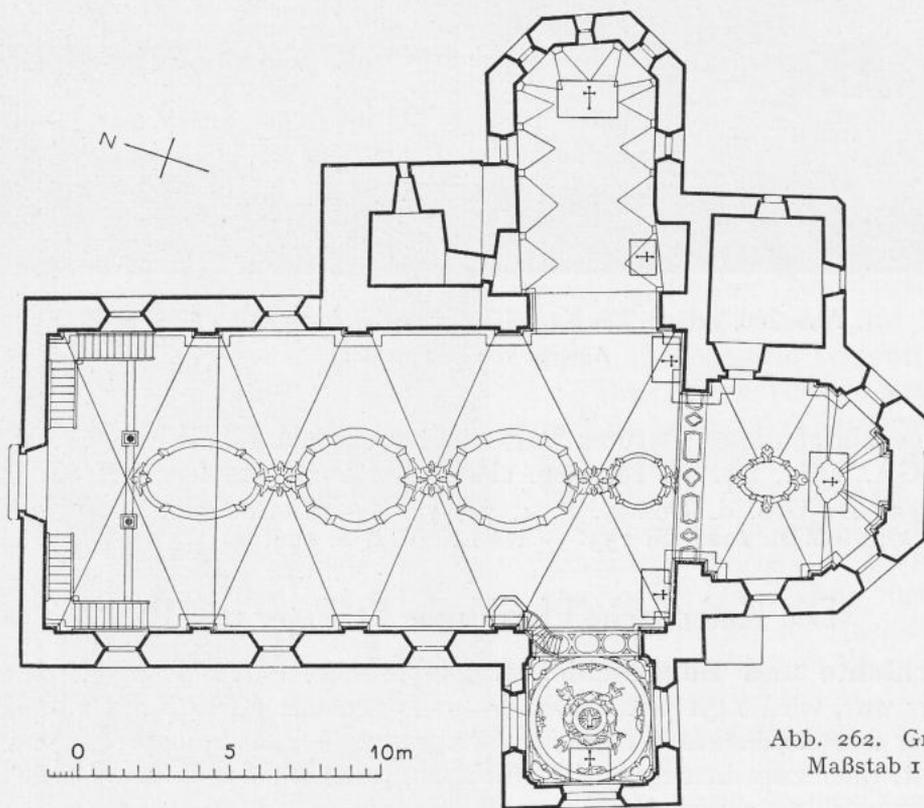
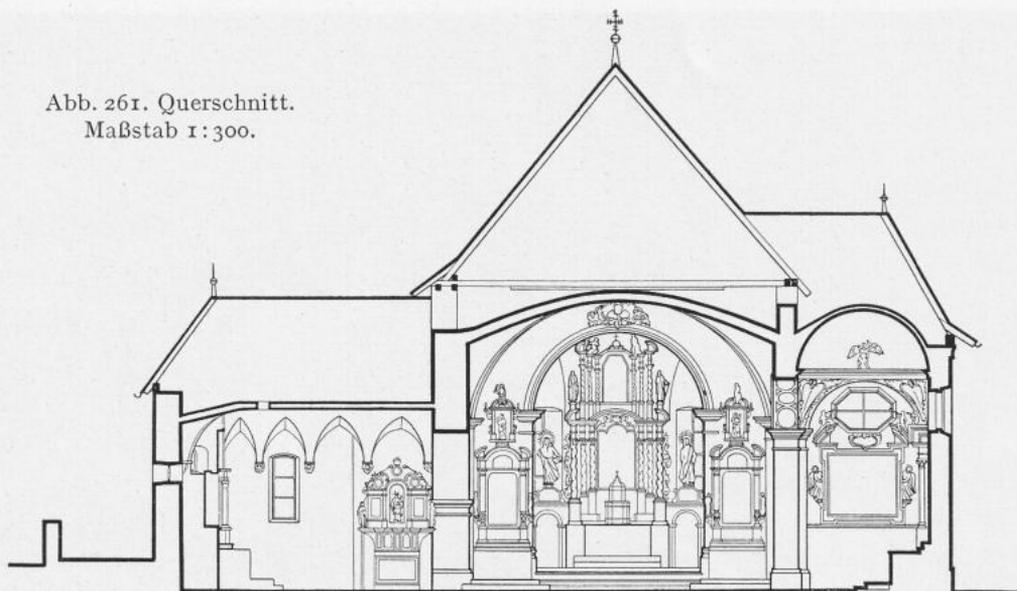


Abb. 262. Grundriss.  
Maßstab 1:300.

Vals. — Die Katholische Pfarrkirche St. Peter und Paul.

Literatur: NÜSCHELER, S. 66. — SIMONET, BMBI. 1916, S. 9f. — LEONH. HOLLWECK, Führer durch die Kirche und Kapellen in der Pfarrgemeinde Vals.

**Baubeschreibung.** Inneres. Die nach Süden gerichtete barocke Anlage (von 1643) besteht aus einem vierjochigen Langhaus mit zwei ungleichartigen Seitenkapellen und dem eingezogenen, dreiseitig geschlossenen *Chor*. Er ist überdeckt mit



Abb. 263. Vals. — Die Katholische Pfarrkirche St. Peter und Paul.  
Der Hochaltar um 1740. — Text S. 225 f.

einem dem Polygon durch Halbkuppel angepassten oblongen Kreuzgewölbe, das auf Pilastern ruht. Über dem *Schiff*, gleichfalls auf Pilastern, vier oblonge grätige Kreuzgewölbe ohne Gurttrennung. Im Gegensatz zu den meisten barocken Anlagen unseres Gebietes kein durchlaufendes Hauptgesims. Über der östlichen (linken) Seitenkapelle, dem alten Chor, wölbt sich eine ungeteilte Tonne mit Stichkappen,

über der westlichen — quadratischen — eine Pendentivkuppel. Die Belichtung erfolgt durch Stichbogenfenster, die, durch kein Gesims behindert, bis in die Gewölbezone hinaufreichen. In der Antoniuskapelle achteckige Medaillonfenster in den Schilden. Haupteingang in der Nordfront. — *Empore* des 18. Jahrhunderts im nördlichen ersten Joch. — Äusseres ohne Wandgliederung. Steinplattendach von 1913, Bemalung von 1896.

Der **Turm** steht in der Ecke zwischen dem Schiff und dem alten Chor und trug bis in die neuere Zeit das Umbau-Datum 1650 (NÜSCHELER). Das Bild des Sebastiansaltars von 1647 zeigt noch seine alte Gestalt mit gekuppelten Schallfenstern in den beiden Obergeschossen und Zeltdach (Abb. 259, S. 220). 1650 erhielt er die jetzigen stichbogigen Schallfenster. Die unteren Partien des Turmes dürften zum alten Bestand des ersten Baues gehören. Der oberste Stock mit dem Zifferblatt wurde 1923 aufgesetzt (auf der Abb. 260, S. 221, noch nicht vorhanden).

Die **Gewölbedekoration** wurde im wesentlichen bei der Renovation von 1923 neu hergestellt. Barock ist nur die Ausschmückung der Antoniuskapelle, über dem Weihwasserbecken datiert 1711; jedoch musste auch sie 1923 weitgehend reno-

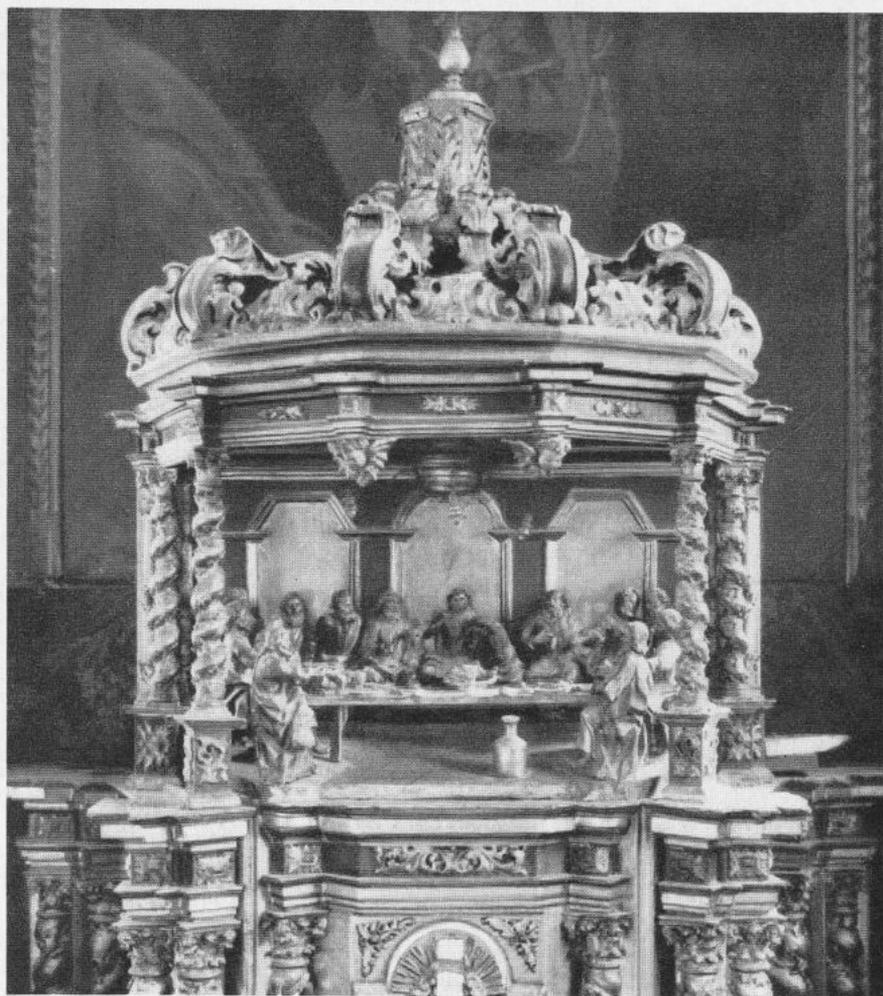


Abb. 264. Vals. — Katholische Pfarrkirche.  
Der Tabernakel auf dem Hochaltar. Text S. 226.



Abb. 265. Vals. — Katholische Pfarrkirche.

Der Altar in der Marienkapelle um 1720—1730 mit Figuren eines spätgotischen Schreinaltars aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Vgl. Abb. 266—269. — Text S. 226 f.

viert und — nach den alten Formen — erneuert werden. Auf der Kuppel schwebende Engel, die einen Kranz halten, in den herzförmigen Eckkartuschen die Evangelisten, auf dem Bogen Putten. Auf den Verdachungen der eingelassenen Wandbilder (Fischpredigt des St. Antonius und Anbetung der Hirten) musizierende Engel.

Die **Altäre**. Der *Hochaltar*, aus Holz (Abb. 263), stimmt im Aufbau beinahe wörtlich mit jenem von Lumbrein überein, auf den hier verwiesen sei und dessen Entstehung im Jahre 1741 urkundlich belegt ist (s. S. 183f.). Da 1738/39 der Walliser Altarbauer und Bildschnitzer ANTONI SIGRIST von Brig und der für ihn als Vergolder arbeitende Bündner J. SOLIVA von Truns in Vals anwesend waren (s. S. 234), darf man an



Abb. 266. Vals. — Katholische Pfarrkirche.

Spätgotische Figuren im Giebel des barocken Altars in der Marienkapelle. — Text S. 228.

Sigrist als Autor dieses den Ritz-Altären stilistisch nahestehenden Werkes denken. Figuren: die vier Evangelisten; Altarblatt: Petri Berufung (im Hintergrund das Martyrium des Heiligen); Frontispiz: St. Paulus, im Hintergrund Saulus vor Damaskus. Bemerkenswert ist der Tabernakel; seine Komposition stimmt mit jenem in Sedrun überein, der 1702 von dem Walliser JOHANNES RITZ ausgeführt wurde. Es ist ein Dreh-Tabernakel, geborgen in einem von gewundenen Säulen besetzten Tempelbau; über ihm erhebt sich ein offener Pavillon, in dem Christus mit den Jüngern beim letzten Mahl sitzt (Abb. 264, S. 224).

Der *Altar in der Marienkapelle*, dem alten Chor, ist ein barocker Holz-Aufsatz mit zwei gewundenen Halbsäulen und einem von durchbrochenem Akanthus umrankten Giebel, um 1720—1730 (Abb. 265), in dem folgende Bestandteile eines spätgotischen Schreinaltares untergebracht sind: In der Hauptnische eine Vespergruppe, ihr zu



Abb. 267. Innenseite eines der beiden Altarflügel.

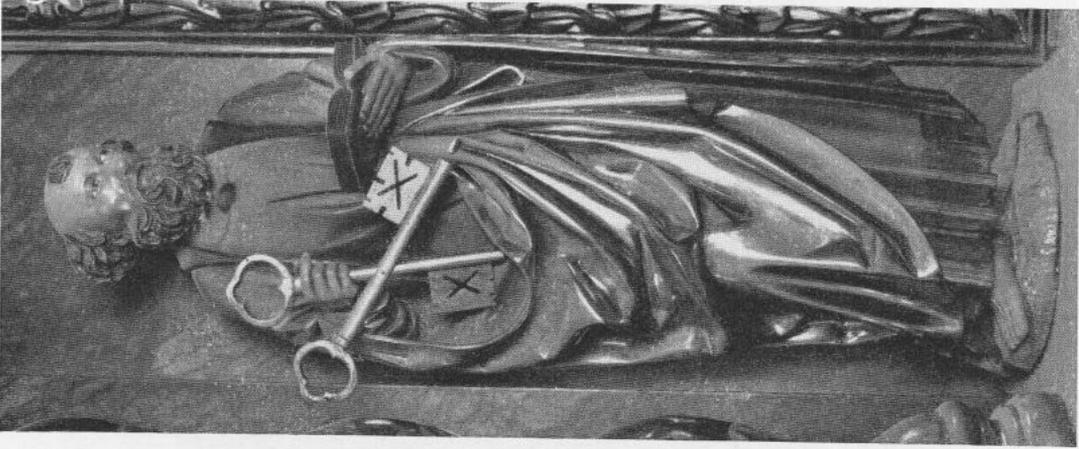


Abb. 268. Figur des St. Peter im Altar.



Abb. 269. Aussenseite eines der beiden Altarflügel.

Vals. — Katholische Pfarrkirche.  
Spätgotische Bestandteile am Altar der Marienkapelle. — Text S. 226 f.



Abb. 270. Vals. — Katholische Pfarrkirche.  
Der St. Anna-Altar von 1647. — Text S. 230.

seiten St. Peter (Abb. 268, S. 227) und Paul (H. 85,5 und 84 cm) und im Giebel die Muttergottes zwischen St. Sebastian und Johannes (Abb. 266, S. 226). Auf der Mensa, vor dem Sockel, steht eine St. Anna selbdritt. An der Wand sind die ehemaligen Flügel beweglich aufgehängt. (H. 160,5 cm, Br. 77 cm.) Auf den Innenseiten in Relief je ein Paar männlicher Heiliger unter leichtem Laubwerk vor golden damasziertem Grund, links: St. Mauritius<sup>1</sup> und Luzius, rechts St. Antonius Abt und Jakobus major (Abb. 267, S. 227). Dieser ist durch seitwärts gestellte „schreitende“ Füße als wandernder Pilger charakterisiert. Diese Teile sämtlich neu gefasst. Auf den Aussenseiten in originalem Zustand: Die Anbetung der Drei Könige, in dunklen

<sup>1</sup>) Wohl nicht St. Georg, da Mauritius Talschaftspatron des Lugnez ist; vgl. S. 150 f. Bei der Visitation von 1643 scheint der Altar noch komplett gewesen zu sein. Die Anna selbdritt stand in der Bekrönung, darüber ein Kruzifix (BA.).

moosigen Tönen (Abb. 269, S. 227). Am Halsausschnitt des dritten Königs steht „Cupido“<sup>1</sup>. Der Altar wurde von M. Sattler mit Yvo STRIGEL in Beziehung gebracht, während ihn G. Otto — wohl zutreffender — wegen seiner Stilverwandtschaft mit



Abb. 271. Vals. — Katholische Pfarrkirche.  
Der St. Johann-von-Nepomuk-Altar um 1710. — Text S. 230.

der Skulptur des Bingerer Altars in den Werkstattkreis des jüngeren SYRLIN stellt. Anfang des 16. Jahrhunderts.

Literatur: M. SATTLER, Zwei unbekannte Altäre von Yvo Strigel, ASA. 1918, S. 53. — G. OTTO, Der Export der Syrlin-Werkstatt nach Graubünden. ASA. 1935, S. 290.

Zu seiten des Choreinganges stehen zwei im Aufbau übereinstimmende Spätrenaissance-Altäre origineller Komposition, die 1647, bald nach dem Kirchenneubau, entstanden sind. Über den aus Akanthuskelchen wachsenden, mit Weinreben in Reliefschnitzerei gezierten Säulen liegt ein halbrundes Tympanon, auf dem noch ein Giebelstück balanciert. Am *Sebastiansaltar* (östlich des Chores) stehen seitlich

1) Wohl ohne Sinnbedeutung, analog den häufig ohne Zusammenhang als Dekoration auf die Borten gesetzten Buchstaben.



Abb. 272. Vals. — Katholische Pfarrkirche.  
Figur der St. Katharina von Siena  
am St. Nepomuk-Altar Abb. 271.

*Johann-von-Nepomuk-Altar.* Ein als Typus interessanter, sehr persönlicher Aufbau, der in unserm Inventar kein Analogon hat; um 1710. Vorzüglich gearbeitet ist das sehr feingliedrige Laubwerk, das in zartem Gespinnst die ganze Tafel überzieht. In der Mittelnische die Figur des St. Johann von Nepomuk, seitlich St. Dominikus und Katharina; die Statuetten dürften etwa vier Jahrzehnte später entstanden sein als der Altar selbst, die mittlere als Ersatz einer älteren. Die Medaillons sind bemalt mit Szenen aus der Legende des Altarpatrons (Abb. 271, S. 229, und Abb. 272). Vgl. auch Bd. I, S. 218. Alle Altäre 1923 neu gefaßt.

Allein der *Altar in der St. Antoniuskapelle* ist aus Stuck. Freisäulen tragen ein mit Fruchtgewinden dekoriertes Gebälk, auf dem Giebel musizierende Engel. Altarblatt neu (1923).

Die **übrige Ausstattung.** Der *Taufstein* in der Marienkapelle aus einem grob zugerichteten Monolith, zum Teil noch in der Naturform, wohl aus der ersten Kirche (14. Jahrhundert). Tempelförmiger Aufsatz mit Volutenbekrönung; um 1650. — Die *Kanzel* polygonal mit derben Intarsien; die hermenförmigen Pilaster sind bekrönt mit Büsten der Evangelisten und Christi. Mitte des 17. Jahrhunderts. — Aus gleicher Zeit die *Chorstühle*: Rückwände mit Rollwerk-Intarsien. Hinter dem Johann-von-Nepomuk-Altar ein einfacher *Beichtstuhl*, datiert 1682.

1) Der erstere kleiner und deshalb auf eine Kugel gesetzt. Die gleiche Eigentümlichkeit auf dem Pendant-Altar und in Soladüra. Es sind vermutlich aus Lagervorräten verwendete Figürchen.

der Säulen auf Volutenkonsolen die Figuren eines Apostels und des hl. Theodul<sup>1</sup>. Im Tympanon Christus als Pantokrator. Im Giebel Anna selbdritt und als Bekrönung St. Sebastian. Vor Sockel und Gebälkstücken kleine Statuetten. Altarblatt: Über St. Sebastian, Theodul und Katharina erscheint in den Wolken die Muttergottes zwischen St. Magdalena und Margaretha. Im Hintergrund sieht man die Kirche von Vals nach dem Umbau von 1642, jedoch noch mit der alten Turmform und ohne die St. Antonius-Kapelle (Abb. 259, S. 220); aus blaugrauen Tonharmonien entwickelt, süddeutsch. Im Sockel eine Widmungsinschrift von Pfarrer Sebastian Rütimann 1647, in der als Altarpatrone genannt sind: St. Sebastian, Katharina, Theodul und Maria Magdalena. — Am Gegenstück, dem *St. Anna-Altar*, stehen die Seitenfiguren St. Rochus und Joseph, im Tympanon Gottvater, im Giebelstück die Muttergottes zwischen St. Gallus und Johannes Ev.; als Bekrönung Christus. Das Altarblatt zeigt St. Anna selbdritt mit St. Martin und Antonius Abt in einer gut gebauten pyramidenförmigen Komposition; süddeutsch (Abb. 270, S. 228).

Links vom Sebastiansaltar, schon innerhalb der Marienkapelle, steht der

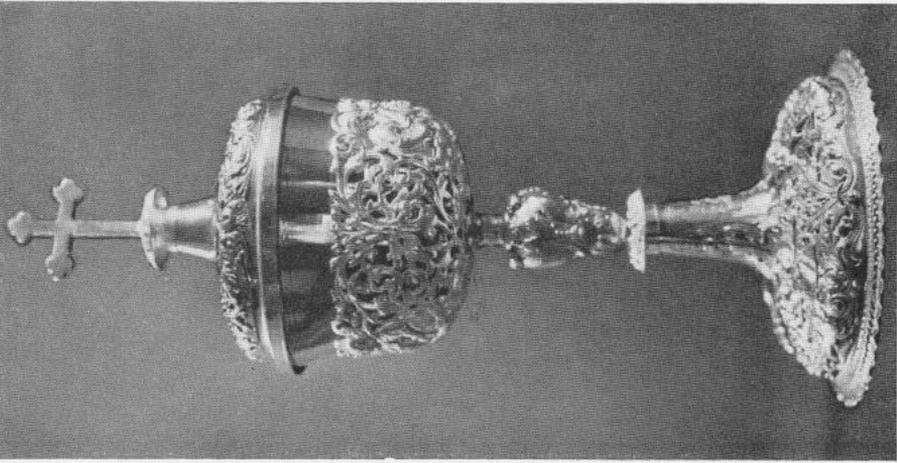


Abb. 273. Speisekelch um 1680.



Abb. 274. Barockkelch von 1678 (rechts) und 1687 (links). — Text S. 232.  
Vals. — Katholische Pfarrkirche. Kultusgeräte.

Auf dem Altar der Marienkapelle ein geschnitztes vergoldetes *Standkreuz* (H. 66,5 cm) mit gemalten Evangelistensymbolen, datiert 1742.

**Kultusgeräte.** *Monstranz*, Abb. Bd. I, S. 238, Silber, vergoldet, H. 101 cm; getrieben. Am Fuss vollplastische Engelsköpfe; auf dem Knauf steht ein Engel, der das Sonnenostensorium trägt. Im Wolkenkranz: Immakulata zwischen St. Peter und Paul, darunter St. Franziskus, Johannes v. Nepomuk, Ignatius und Therese. Oben Gottvater und die Taube. Beschau Augsburg, Meistermarke „F“ in Oval, bei ROSENBERG, Nr. 705. Name des Meisters unbekannt. Um 1680. — Ein *Speisekelch*, Silber, vergoldet, H. 36 cm; am Fuss in Treibarbeit zwischen Blattwerk die Halbfiguren des St. Sebastian, Antonius v. P., eines hl. Bischofs und einer hl. Nonne. Am durchbrochenen Korb zwischen Akanthuslaub St. Petrus und Paulus sowie St. Joseph; um 1680. Beschau Augsburg. Meistermarke „I S“ im Rund, nach ROSENBERG, Nr. 610 vielleicht dem Goldschmied IOHANNES SCHEPPICH († 1701) gehörig (Abb. 273, S. 231). — Ein *Barockkelch*, Silber, getrieben, H. 27,5 cm. Auf Emailmedaillons am Fuss: St. Peter mit Umschrift: VALLIS S. PETRI PIIS LEGATIS ANNO 1678, ferner Fusswaschung und Begegnung Christi mit Petrus auf dem Meer; an der Kuppel Petri Berufung, seine Befreiung aus dem Gefängnis, seine Kreuzigung. Am Fuss Widmungsinschrift von Pfarrer Christian Arpagaus 1678. Beschau Augsburg, Meistermarke wie auf der Monstranz. — *Barockkelch*, Silber, getrieben, H. 28 cm, gleichfalls mit sechs Emailmedaillons: unten Jakobus d. Ä., Rosenkranzmadonna und Tobias, oben St. Sebastian mit Katharina, Peter und Paul, Mariae Heimsuchung. Widmung des Jakob Penk. 1687 (Abb. 274). Beschau Augsburg, Meistermarke Tab. I, 24.

**Glocken.** Nr. 1, 3 und 4 von GEBR. THEUS in Felsberg 1890. — 2. Dm. 111,5 cm, Inschrift: + JESUS NAZARENUS REX JUDAEORUM NOS DEFENDAT AB OMNI MALO AMEN. SANCTE PETRE APOSTOLE ET PATRONE CONFIRMA NOS TUOS FILIOS IN FIDE 1655. Giesserplakette mit hl. Bischof und Inschrift: NICOLAUS BESSON F. Bilder: Kreuzigung, St. Peter, Theodul, Madonna<sup>1</sup>. — Nachtrag S. 466.

1) Die 1890 ersetzten Glocken trugen nach Nüscheler Mskr. und Nüscheler Gotteshäuser, S. 66, folgende Inschriften: 1. A fulgure et tempestate etc. Dazu eine Anrufung der Rosenkranzkönigin. Gegossen von GAUDENTZ HEMPEL 1662. — O rex glorie xpe veni nobis cum pace. S. Petre ora pro nobis. — 4. JUSU (iussu) MAG(ISTR)I BURCHARDI DE SUL M CCC V FECIT. Unsicher überlieferte, in gotischen Majuskeln gesetzte Schrift.